

12. Dezember 2020

Licht und Dunkel

Sehr geehrte Damen und Herren! Schwestern und Brüder!



In keiner anderen Jahreszeit spüren wir die Spannung von Licht und Dunkel so stark, wie in diesen Wochen des Advents. Und das in mehrfacher Hinsicht.

Die Finsternis wird nie ganz aufhören. Aber wir dürfen hoffen und müssen bemüht sein, die Finsternis zurückzudrängen. Ich denke dabei an die großen sozialen Fragen der kommenden Zeit. Beispielsweise werden wir in ein paar Monaten vor unglaublichen wirtschaftlichen und sozialen Problemen stehen: Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Abbrüche, Existenzängste, soziale Spannungen – und viele Verluste. Ich möchte das nicht dramatisieren – uns aber doch aufrütteln. Wir brauchen ein sensibles Unterscheidungsvermögen. Die Beziehung von Licht und Dunkelheit ist kein Spiel.

Aber der Advent hat eine Botschaft der Zuversicht und der Hoffnung. Es gibt einen adventlichen Tiefenblick: Selbst im Dunkeln keimt das Neue. Die Dunkelheit ist zwar der Ort des Verborgenen, des Bösen und des Verbrechens – aber sie steht auch für den Ursprung und das Mögliche: Samen wachsen im Dunkeln des Erdreichs heran; das Kind wächst in der dunklen Geborgenheit des Mutterschoßes. Das Markusevangelium (Mk. 13, 24–27) kündigt in Verfinsterung und Drangsal das Kommen des Menschensohns in Kraft und Herrlichkeit an. Das ist der enge Geburtskanal Gottes in unsere Welt herein.

Das gibt Hoffnung: Gott kommt uns entgegen!

Zum Nachdenken:

Finsternis und Licht in Konfrontation mit einem Leben?

Wo muss ich derzeit gegen „Finsternis“ ankämpfen“

Oder positiv gesagt: Wo kann ich ein Licht anzünden?

Danke für Ihr Interesse! Glauben Sie an die Hoffnung des Evangeliums!

Gott segne Sie!

Prälat + Maximilian Fürnsinn, Stift Herzogenburg